

aufgefordert worden. Die Anwälte der Prinzessin haben dem Gericht ihre schweren Bedenken gegen die Zurechnungsfähigkeit ihrer Klientin mitgeteilt. Das Gericht hatte daher nach diesem Recht die Frage der Zurechnungsfähigkeit von Amts wegen zu prüfen und ist aus diesem Grunde auf die Vernehmung der Leibärzte gekommen, welche die Prinzessin während deren elfjähriger Ehe behandelt haben. Hätten die beiden Ärzte Wahrnehmungen bekundet, die einen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Prinzessin begründeten, so hätte das Gericht auch noch einen Nervenarzt hinzugezogen.

Die Erinnerung des sächsischen Volkes scheint allein der einst geliebten, jetzt verlorenen Prinzessin Treue zu bewahren. So besagt eine Zuschrift der „Leipz. N. N.“ aus Plauen Folgendes: Den ersten ihrer Geburtstage, den die unglückliche ehemalige Kronprinzessin Louise nach ihrer Vermählung in Sachsen erlebte, brachte sie im Vogtlande zu. Am Sedantage 1892 — die ehemalige Kronprinzessin ist bekanntlich gerade am Sedantage des Kriegsjahres 1870 geboren — im zehnten Monat nach ihrer Verehelichung, besand sich ihr Gemahl, damals Prinz Friedrich August, im Vogtlande und betheiligte sich an den hier stattfindenden Manövern. Der Geburtstag der Prinzessin sollte jedoch gefeiert werden, und zwar im Beisein ihres Gemahls. Louise reiste deshalb nach Plauen und traf in einem Wagon auf dem Manöverfeld bei Oberlosa ein. Unter den Soldaten herrschte ob ihrer Anwesenheit große Freude, man jubelte ihr zu und mehrere in ihren Equipagen auf dem Felde haltende Familien aus Plauen und Umgebung wurden dem Paare vorgestellt. Man war erstaunt über die Ungezwungenheit der Prinzessin. Als ein Manövergast aber äußerte, daß er und alle Vogtländer sich freuten, die Prinzessin in Sachsen zu haben, erwiderte Prinzessin Louise im fröhlichsten Ton: „Ja, ich hätte Mäuschen bekommen können, aber mein Frig ist doch der Beste! Er ist ein guter Mensch!“ Und während Louise diese Worte sprach, klopfte sie ihrem Gemahl freudestrahlend auf die Schulter.

Kurze Chronik.

Verhängnisvoller Steinwurf. Der Militärposten vor einem Pulvermagazin in Metz wurde ohnmächtig und mit herausstühendem Auge aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß ein zwölfjähriger Knabe den Soldaten durch einen Steinwurf so schwer verletzt hatte.

Der Mörder des deutschen Arztes Dr. Drenstein in Paris wurde von Tobsucht befallen und einem Irrenarzt zur Beobachtung überwiesen.

Eine Comödie der Irrungen. Aus Gassel wird uns berichtet: Am 30. Januar durchweilte mit großer Schnelligkeit das Gerücht unsere Stadt, der Vatermeister Heinrich Schneider sei beim Ausmessen der Drahtbrücke über die Fulda durch das Eis gebrochen und ertrunken. Er war tatsächlich mit dem Vehrling unter die Brücke gegangen, hatte dann aber den Jungen fortgeschickt, um das Bandwag zu holen. Als der Vehrling wieder kam, war die Leiter umgefallen, Hut und Havelock des Meisters lagen auf dem Eis, daneben war ein mannsgroßes Loch, sodaß alle Anzeichen dafür sprachen, Schneider sei ertrunken. Mehrere Leute wollten dann auch gehen haben, wie der Fall sich zutrug. Jetzt stellt sich nun aber heraus, daß Sch. den Unglücksfall nur markirt hat und sich in Gesellschaft einer Dome heimlich entfernte. Ausgefahrene Briefe haben das bestätigt. Die Familie hat die Trauerkleider wieder abgelegt.

Erdbeben. Ashabad, 14. Februar. In Aushadjan werden fast täglich schwache Erdbeben verspürt.

Explosion eines Puddelofens. Düsseldorf, 13. Februar. In Bierenfeld explodirte ein Puddelofen. Aht Arbeiter wurden verletzt, einer getödtet.

Todschlag. Gassel, 14. Februar. Der Stellmacher Koch in Heringen a. d. Werra erschlug den Handelsmann Schäfer. Koch ist verhaftet worden.

Eisenbahnunglück. Zelaterinoslaw, 13. Februar. In der Nähe der Station Slatoust entgleiste ein Personenzug, wobei 4 Personenwagen die Böschung hinunterstürzten. Der Zugführer und zwei Passagiere wurden getödtet, 30 Passagiere und ein Schaffner schwer und 15 Personen leicht verletzt.

Die Bettlerpolizei in Rom hat seit einigen Tagen ihre Thätigkeit begonnen und wird hoffentlich recht bald den seit Jahrhunderten bestehenden Bettlerunfug, der den Fremden den Aufenthalt im Süden oft unerträglich macht, ein Ende bereiten. Unter den ersten arretirten Bettlern, die auf dem Polizeiamte durchsucht wurden, befand sich 49-jähriger Mann, bei welchem Sparcassenbücher über 150, 1200 und 1300 Lire vorgefunden wurden, ein kleines Vermögen, das der Bettler in wenigen Jahren zusammengebracht hatte.

„Funkspruch“. Ein neues deutsches Wort ist im Amtsblatt des Reichspostamts zu lesen, nämlich das schön e Wort Funkspruch für die bisher übliche Bezeichnung „Drahtloses Telegramm“. Ob Funkspruch, wenn es auch einen sprachenreinigenden Zweck erfüllt, so populär werden wird, ist fraglich.

Die florentinische Presse ist in Erregung, weil Schulleute ein junges Mädchen infolge solchen ehrenrührigen Verdachts festnahmen. Die Schuldigen, vier an der Zahl, wurden sofort disziplinarisch bestraft und der Staatsanwaltschaft angezeigt. Der Präsekt ordnete Untersuchung über den ganzen Polizeidienst an.

In der Nähe von Galtorn, so wird aus Essen a. R. gemeldet, wurden an der Spitze neue große Kohlenfunde gemacht.

Der Verwalter Lehmann von der Aktiengesellschaft Howaldt's-Werke in Kiel, der Leiter der Werkseisenanstalt, ist nach einer Meldung des B. T. in Begleitung einer Konzertsängerin geflüchtet. Eine sofort vorgenommene Rassenrevision ergab nach demselben Blatt einen Fehlbetrag von 23000 Mk.

In dem Orte Klein-Eugersien bei Salzwedel wurde der Dorfschulmeister wegen dringenden Verdachts, das Schulhaus in Brand gesteckt zu haben, verhaftet. Daß Schüler Feuer an das Schulhaus legten, um sich Extra-

ferien zu machen, ist schon wiederholt dagewesen. Daß der Lehrer ein Schulhaus angezündet hätte, ist uns bisher nie bekannt geworden.

Vaterländisches.

Mittheilungen aus dem Lehrkreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Entsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden.)

Wilsdruff, 16. Februar 1903.

— Gewerbe-Verein. In seinem letzten im Hotel goldener Löwe abgehaltenen Vereinsabend beschloß der Gewerbe-Verein, an einem noch zu bestimmenden Tage im Monat Februar sein diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert und Ball abzuhalten. Der Tag der Abhaltung des Stiftungsfestes ist unannehmlich festgelegt worden und soll daselbst kommenden Donnerstag, den 19. v. M., stattfinden. Dieser Festabend scheint insofern ein recht genussreicher werden zu wollen, als außer den Darbietungen unserer Stadtkapelle Fr. Martha Winkler, Soubrette am Hoftheater zu Gera, die Mitglieder mit Gesangsvorträgen erfreuen wird. Fr. Winkler ist uns durch ihr Auftreten im letzten Künstler-Konzert im Hotel zum Adler wohlbekannt und erwarb sie sich daselbst einen durchschlagenden Erfolg. Die Begleitung der Künstlerin hat Herr Kantor Hienrich in liebenswürdigster Weise zugesagt. Aus dem Programm der Sängerin heben wir hervor: „Vella Venezia“ von Hering, „O Jugend, wie bist du so schön“ von Abt, „Frühlingslied“ von Kreszschmer, „Bei Goldhähnechen“ von Bohm und „Mädlein, nimm dich in Acht“ von Wittich. Das Stiftungsfest beginnt 7/8 Uhr und wird recht zahlreicher und pünktlicher Besuch der Mitglieder erwartet. Aus den Verhandlungen der letzten Versammlung sei hier noch kurz Folgendes angeführt: Aufgenommen in den Verein wurden 3 Mitglieder, abgemeldet 1 Mitglied. Ein Vortragabend soll in kommender Woche an einem noch zu bestimmenden Abend abgehalten werden und zwar wird Herr Lehrer Richter über „Albrecht Dürer und die franz. Malerei im Louvre zu Paris“ unter Darbietung sein colorirter Bildbilder sprechen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Aussprache über die Verschmelzung der jetzt bestehenden hiesigen beiden Bürger Schulen in eine mittlere Volksschule. Zu diesem unsere Bürger Schacht hochinteressierenden Thema ließ sich Herr Fabrikant Schlichtenmaier als Mitglied des Schulvorstandes folgendermaßen äußern:

Die Verschmelzung der 1. und 2. Bürger Schule zu Wilsdruff zu einer mittleren Volksschule.

Schon sehr lange schwebten im Schulvorstand Verhandlungen, wie den Bedürfnissen Rechnung getragen werden könnte betreffs der sich immer ungünstiger gestaltenden Schulverhältnisse in Beziehung der Räumlichkeiten und eines geregelten ununterbrochenen Unterrichtes. Die Frage des Schulhausneubaus sowie auch ein ev. Erweiterungsbau wurden von allen Seiten einer eingehenden Betrachtung und Durchberatung unterworfen und sind zum Erweiterungsbau auch verschiedene Entwürfe angefertigt worden; jedoch konnte man weder in Sachen des Neu- noch des Erweiterungsbaus zu einem Ziele gelangen. Zu einer Erledigung der Angelegenheit drängten jedoch die Schulverhältnisse und so beschloß denn der Schulvorstand in seiner Sitzung vom 31. Januar d. J. die 1. und die 2. Bürger Schule aufzuheben und an deren Stelle eine Mittlere Volksschule zu errichten, um dadurch den unerquicklichen Schulverhältnissen ein Ende zu bereiten. Durch diese Neuregelung der Schule dürfte nach heutigem Ermessen der Sachlage unter jetziges Schulgebäude noch circa 6—10 Jahre den Anforderungen betreffs der Räumlichkeiten genügen, einige kleine bauliche Veränderungen werden sich jedoch auch nötig machen. Vom wirtschaftlich finanziellen Standpunkte aus konnte der Schulvorstand diese Idee des Herrn Stadtrath Bretschneider nur mit Freuden begrüßen, da sämtliche Herren des Schulvorstandes sich bewußt sind, in wie wenig rofiger Finanzlage sich die Stadtgemeinde Wilsdruff befindet und wie schwer es derselben gemacht wird, neue Mittel zu beschaffen, es erinnere nur an die Bestimmung der vorgelegten Behörde betreffs Aufnahme einer Anleihe von 40000 Mark zur Deckung der restlichen Kosten des Elektrizitätswerkes, für welche die vorgesezte Behörde nur Genehmigung ertheilt im Falle der Tilgung dieser Schuld innerhalb 10 Jahren. Also Schulden hat die Stadtgemeinde gerade satt, und es wird wohl jeder Mitbürger das auch einsehen, wenn der Schulvorstand eine neue Schuldenlast für die Stadtgemeinde durch Nichtausführung des Schulhausneubaus durch obigen Beschluß jetzt vermeiden will und den Bau auf spätere Zeiten verlegen, wo sich hoffentlich die finanziellen Verhältnisse der Stadtgemeinde wieder gebessert haben. Aber durch obigen Beschluß hat die Stadtgemeinde noch 2 weitere finanzielle Vortheile: 1. indem der Staat zum Gehalte der heute angestellten Herren Lehrer einen Mehrzuschuß von 2300 Mark zuzahlt und für jede ev. später notwendig werdende neue Lehrkraft ebenfalls 300 Mark Zuschuß zum Gehalt gewährt, was jedoch nur für die Lehrer der ersten Bürger Schule, d. h. unserer beabsichtigten Mittleren Volksschule, der Fall ist, da der Staat zu den Gehältern der Lehrkräfte an der 2. Bürger Schule keinen Zuschuß gewährt. Der 2. finanzielle Vortheil, der durch den am 31. Januar d. J. gefassten Beschluß bedingt ist, ist der, daß bei einem in Jahren erfolgenden Neubau daselbst nur für eine Schule, d. h. für die Mittlere Volksschule, ausgeführt und berechnet zu werden braucht, während bei Fortbestand der jetzigen 1. und 2. Bürger Schule gewissermaßen für jede Schule getrennte Räumlichkeiten vorgesehen werden müßten, der Bau demnach ein viel größerer und in Folge dessen auch kostspieliger werden müßte. Ausschlaggebend für den einstimmigen Beschluß in dieser Sache war aber vor allem Andern mit der ideale — Standpunkt; ich schide hier voraus, daß in der Bürger Schule die Sache insofern nicht richtig aufgefaßt wurde, als verschiedentlich die Ansicht verbreitet ist, daß unsere Schule zurückginge, indem aus der 1. und 2. Bürger Schule eine Mittlere Bürger Schule ge-

macht würde; dies entspricht jedoch den Thatsachen nicht, denn unsere 1. jetzige Bürger Schule steht auf der Stufe der mittleren Volksschule. Die 2. Bürger Schule hört auf; dies ist gewiß zum Theil eine Lösung der sozialen Frage in Schulsachen, als durch diesen Beschluß es jedem Kinde nicht nur möglich, sondern zur Pflicht durch den Bestand nur einer Schule gemacht wird, ob arm ob reich, sich denselben Grad von Kenntnissen anzueignen; der zum Theil bestehende soziale Unterschied in unserer jetzigen Schule wird aufgehoben und jedenfalls nicht zum Schaden der Kinder. Wenn nun in die Wagschale geworfen wird, daß sehr viele Kinder während der Schulzeit schon ihren Eltern eine Stütze sein müßten und durch Aufwartung und dergl. Einiges zum Unterhalt der Familie beitragen müßten, was dann nicht mehr möglich ist, so ist auch wieder auf der andern Seite damit zu rechnen, daß die 2. Bürger Schule, und diese Kinder kommen nur in Frage, nicht plötzlich aufhören kann, sondern daß die mittlere Volksschule erst in 6 Jahren auswächst, d. h. unsere ganze Schule sich erst in 6 Jahren von unten bis oben, in allen Klassen mittlere Volksschule ist; daß also die Kinder, die heute in die 2. Bürger Schule gehen und durch Aufwartung und dergl. Dienste zum Unterhalt der Familie beitragen, dies nach wie vor können, da dieselben bis zum Ende ihrer Schulzeit die 2. Bürger Schule besuchen werden; und bei der jüngeren Generation die Eltern es dann überhaupt nicht anders wissen, als daß die Kinder Nachmittags auch Schule haben. Jedenfalls dürfte aber den Kindern durch Bereicherung ihres Wissens für ihr späteres Leben und Fortkommen mehr gebient sein, als durch Uebernahme von Aufwartungen und dergl. Diensten. Auch sollen die Kinder minder bemittelter Eltern wie bereits schon heute durch Ueberlassung von Büchern und anderen benötigten Utensilien seitens der Schule unterstützt werden, was umso mehr möglich wird, als seitens des Staates der oben erwähnte Zuschuß gewährt wird. Der weitere Beschluß betrifft Einrichtung von Parallellklassen. In diesen sollen jene Kinder unterrichtet werden, denen es infolge ihrer minimalen geistigen Fähigkeiten ganz unmöglich ist, den Unterrichtsstoff des mittleren Volksschul Lehrplanes zu bewältigen, und es ist in Aussicht genommen, vom 3. Schuljahre ab in 3 Klassen diesen Kindern das beizubringen, was dieselben fürs Leben unbedingt wissen müssen, unter Wegfall aller hierzu nicht unbedingt erforderlichen Lehrfächer. Zum Schluß soll noch betont werden, daß dann durch die Zusammenlegung zu einer Schule die verschiedenen Klassen gleichmäßiger besetzt werden, also nicht mehr der Fall eintreten kann, daß in der einen Klasse desselben Jahrganges 1. Bürger Schule 50 Kinder sitzen, während in der andern der 2. Bürger Schule vielleicht 20—30 sitzen. In der festen Zuversicht, daß der Schulvorstand durch seinen Beschluß vom 31. Januar d. J. seinen Mitbürgern und Schülern viel mehr gegeben hat, als er scheinbar genommen hat, und in der Ueberzeugung, daß für unsere Kinder, d. h. die Schule, das Beste, gerade gut genug ist, hat derselbe obigen Beschluß gefaßt in der Hoffnung, daß es der Schule zum Segen gereichen möge.

Eine weitere Aussprache der Mitglieder betraf ein „Eingefandt“ im Wochenblatt in No. 17. d. J., wonach ein Herr eines schönen Abends über die die Kalkfelder schützenden Geländer der Bahnhofsstraße in der Nähe des Herrn Beutlernstr. Junge wegen ungenügender Beleuchtung gekürzt sei. Die Aussprache hierüber ergab, daß der betr. Eingender wohl über die betr. Angelegenheit nicht im vollen Bilde gewesen sein könne, denn eine Besichtigung über die fragliche Beleuchtung ergibt das Gegentheil, indem die Lichtfälle an dem betr. Punkt gerade sehr reichlich ist.

— Die erste diesjährige Bezirkslehrervereinerversammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn C. Rippe — Sora, durch herzliche Begrüßung eröffnet, in welcher selbiger den Mitgliedern ein gedehliches Wirken wünschte. Das Hauptinteresse bot ein Vortrag des Herrn Kirchschullehrer Pöster — Vimbach, der über das Thema sprach: Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes. Aus der reichen Fülle des Gebotenen haben wir nur Folgendes heraus: Die Wissenschaft entwickelt sich stetig fort; deshalb muß der Lehrer sich über den jeweiligen Stand derselben zu orientiren suchen. Wohl kein zweites Unterrichtsfach wie die Naturwissenschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten so entwickelt wie dieses. Die Person eines Humboldt, der alle wissenschaftlichen Fächer mit gleicher Gründlichkeit beherrschte, ist jetzt schon unmöglich geworden. Wollen wir die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes näher kennen lernen, so müssen wir 1. auf den Unterrichtsstoff, 2. auf die Anordnung desselben, 3. auf die Ergebnisse, 4. auf die notwendige Voraussetzung eines geachtlichen Unterrichtes, 5. auf Konzentration und Konzentrationssuche achten. 1. Die neueren Methoden stellen die Forderung auf: Der Unterricht muß ein biologischer sein. Von Aristoteles und Plinius an bis ins 16. und 17. Jahrhundert bestand die Naturgeschichte in zusammengetragenen Notizen. Ein Fortschritt trat erst durch Vinné ein. Beschreiben und Klassifiziren bildeten aber noch lange Zeit den Hauptinhalt des Naturgeschichtsunterrichtes. Zu diesem geisttöbenden Inhalte kam noch eine verkehrte Methode. Dieses beseitigt zu haben, ist das unsterbliche Verdienst eines Lützen. Trotzdem wandelte er in den Bahnen eines Vinné. Bahnbrechend wirkte erst der Franzose Cuvier. Auf seinen Schülern stehen die Reformbewegungen der Gegenwart bez des Stoffes. Diese Bestrebungen lassen wir kurz zusammen: „Der Naturgeschichtsunterricht hat seine Aufgabe darin zu suchen, die Schüler in ein wirkliches Verständnis der Natur einzuführen.“ Die biologische Betrachtungsweise trat jetzt in den Vordergrund. Durch den Kieler Schulmann Fr. Junge wurden die Gedanken eines Cuvier für die Schulen fruchtbar gemacht. Seine Vorschläge gipfeln in den sogenannten Lebensgemeinschaften und den Gesetzen des organischen Lebens. Junge verstand, die Lust zwischen Naturwissenschaft und naturwissenschaftlichen Unterricht zu überbrücken. Der Stoff muß den Kindern in denkender Weise beigebracht werden; sie müssen hingewiesen werden auf den Zusammenhang zwischen Bau